



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 27. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Direktor des Kommerzien- und Admiraltäts-Kollegiums zu Königsberg i. P., Geheimen Justizrath Dr. Stellter, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; und dem Guts-Administrator Livonius zu Kleke den Titel „Ekonomie-Rath“ zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden ist von Weimar hier angekommen.

Während öffentliche Blätter einer gewissen Farbe noch immer fortfahren, nicht bloß von einem Gegensatz des Civil und des Militair zu sprechen, sondern diesen Gegensatz selbst als einen Konflikt darzustellen, bringen dieselben Blätter die Mittheilung, daß in Folge einer kürzlich erschienenen Kabinetts-Ordre kein Ausländer mehr in den Preussischen Militairdienst aufgenommen werden dürfe, welcher nicht vorher die Preussischen Unterthanenrechte erworben habe. Wir meinen, solche Thatsachen müßten doch geeignet sein, auch den Beschränktesten auf die eigentliche Bedeutung und Stellung unseres Militairstandes näher hinzuweisen. Preußen hat vor allen andern Staaten Ursache, auf seine militairische Verfassung stolz zu sein, und jeder loyale Unterthan wird diesen Stolz mit dem Bewußtsein theilen, daß auch in vorliegender Beziehung der hohe und Niedere gleichgestellt sind, daß sie gleicherweise zu Ehren und Ruhm gelangen können, daß sie als Söhne des Vaterlandes auch auf die Anerkennung ihrer Mitbrüder Anspruch machen dürfen. Wie in Kriegsnoth Alles aufsteht, was Waffen tragen kann, um gemeinsam dem Feind entgegenzutreten, so umschlingt auch in Friedenszeiten Alle ein Band der Eintracht, das Band gleicher Pflichten und gleicher Interessen — Gehorsam gegen die Obrigkeiten, Wohlergehen des Vaterlandes! Und in diesem Bestreben sollten sie sich nicht die Hand reichen? sollten sie nicht gemeinsam gehn? Sie sollten in einen Gegensatz zu einander treten, und dieser Gegensatz sollte ein prinzipieller werden und durch eine Reihe von Konflikten zur Erscheinung gelangen? So widersinnig diese Behauptungen sind, so unwahr ist es, daß jener prinzipielle Gegensatz wirklich obwalte, da im Gegentheil die Beziehungen zwischen Civil und Militair durchaus freundschaftlich sind und nichts zu wünschen übrig lassen. Daß einzelne Vorfälle, namentlich wenn dieselben in falschem Lichte dargestellt wurden, eine zeitweise Verkenntnis und Mißstimmung hervorrufen konnten, ist gar nichts Unnatürliches, ebenso wie es ganz natürlich ist, daß, wenn der Sachverhalt einmal aufgeklärt war, trotz aller Gegenmachinationen das freundliche Einvernehmen zwischen Bürger- und Militairstand im Ganzen und Großen nirgendwo bedroht werden konnte; wie die Interessen beider Stände als acht vaterländische sich vereinigen, so müssen, so können es auch gar leicht ihre Pflichten; und je mehr jeder Stand sich dieser seiner Pflichten bewußt und sie wahrzunehmen bemüht ist, um so weniger wird zu Differenzen Anlaß gegeben, die freilich ohnehin stets mehr im Wunsche einiger Unzufriedenen als in der Wirklichkeit statthaben werden.

Berlin den 26. Nov. Gestern Vormittag überreichte eine aus vier höchst achtbaren Bürgern bestehende Deputation unserer städtischen Behörde die bereits mehrmals in den Zeitungen erwähnte Petition, worin der Magistrat und die Stadtverordneten ersucht werden, mehrere, das Gemeinwohl betreffende Anträge bei dem bald zusammentretenden zehnten Landtage der Provinz Brandenburg zu machen.

Die am 22sten d. M. zur Wahrnehmung der Handels-Interessen Schlesiens bei der nunmehr erfolgten Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Monarchie aus Breslau hier eingetroffene Deputation, besteht aus dem Ober-Bürgermeister Pin der, dem Stadtrath und Bankier Frank, dem Kaufmanns-Altesten Molinari, dem Kaufmann und Fabrik-Besitzer Milde und dem Commerzienrath Dyrenfurth. Diese Herren sind sämmtlich im Hôtel du Nord abgestiegen und von mehreren Ministern bereits sehr wohlwollend empfangen wor-

den. Inwiefern den Nachtheilen, welche besonders dem Schlesienschen Handel durch das Aufhören des Freistaats Krakau und die Verbindung desselben mit Oesterreich erwachsen dürften, vorgebeugt werden könnte, unterliegt jetzt höheren Orts vielfältiger Berathung. Vorläufig, heißt es, sei es entschieden, daß in merkantilischer Hinsicht für die nächsten sechs Monate in Krakau Alles im statu quo bleibe, was auch die nächsten Nachrichten aus Schlesien melden.

Die gegebene Notiz über die Tracht der vor dem Geh. Ober-Tribunal verhandelnden Justiz-Kommissarien ist dahin zu ergänzen, daß auch den Richtern desselben vorgeschrieben ist, in schwarzem Anzuge, mit weißer Kravatte und weißer Weste, zu erscheinen. Es dürfte der Wunsch am Orte sein, daß für alle Justiz-Beamte eine angemessene würdige Amtstracht eingeführt würde, wie sie etwa in Frankreich gebräuchlich ist.

Unsere Leihhäuser werden leider jetzt von Bedürftigen so stark in Anspruch genommen, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei denselben die Anwesenheit von Gendarmen nöthig geworden ist.

Ueber den vorgestern von uns gemeldeten, hier vorgekommenen Vergiftungsversuch vermittelt eines Kaffee-Abzugs hat sich bis jetzt ermittelt, daß die abscheuliche That von einem Dienstmädchen, welches von seiner Herrschaft wegen Unbrauchbarkeit entlassen wurde, kurz vor seinem Abgange verübt worden ist. Die Thäterin ist verhaftet und hat ihr Verbrechen bereits eingestanden. Von den Vergifteten ist zwar Niemand gestorben, jedoch sind Alle mehr oder weniger erkrankt. Schnelle ärztliche Hülfe hat jede Gefahr von denselben beseitigt. Worin das Gift bestand, wird jetzt von unsern Chemikern untersucht.

Berlin. — Der städtischen Behörde liegt ein neuer Plan zur Errichtung einer Hypothekenbank vor. Der Magistrat hatte sich nämlich entschieden gegen die früheren Projekte ausgesprochen, das Königl. Polizei-Präsidium dagegen einer solchen Einrichtung das Wort geredet. Der Herr Ober-Präsident, welcher sich lebhaft für diesen Gegenstand interessiert, hat es nun versucht, beide Ansichten zu vereinigen und Vorschläge gemacht, welche, ohne Rücksicht auf die bereits vorliegenden Projekte ganz allgemein nach Analogie der Provinzial-Kredit-Anstalten, auch für Berlin ein solches Pfandbriefsystem zur Anwendung bringen sollen. Hierüber wird gegenwärtig die Berathung eröffnet werden. — Nicht ohne Bedeutung dürfte es sein, daß Se. Majestät der König am 15ten vier Mitglieder des Herzoglichen Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburgischen und Augustenburgischen Hauses zugleich nach Sanssouci eingeladen hatte, wo denselben vom Königl. Hause eine besonders freundliche Aufnahme zu Theil ward. In Bezug auf die freundliche Gesinnung unseres Königs hinsichtlich der Angelegenheiten der Herzogthümer könnte eine Thatsache mitgetheilt werden, welche geeignet ist, dem Deutschen Nationalgefühl eine Befriedigung zu gewähren, wenn nicht Rücksichten die Veröffentlichung derselben verböten. Die in Deutschland verbreitete Meinung, als ob ein anderer Deutscher Staat die Hauptveranlassung zu dem Auftreten des Deutschen Bundes gegeben habe, ist ungegründet. Der wirkfamste Anstoß dazu ist von Preußen ausgegangen. Bei dem Gewicht, welches Preußen in die Waagschale legt, kann diese Bedeutung dem gesammten Deutschland nur zur Freude gereichen.

Die Parteien machen wir wiederholt aufmerksam, daß mit dem 1. December c. für das ganze Land das neue Civilverfahren in Kraft tritt. Ob die Oeffentlichkeit dabei zulässig sei, selbst in der Ausdehnung, wie sie bei dem Criminalverfahren gestattet ist, ist zweifelhaft, da sich das neue Gesetz nur auf die für den summarischen Prozeß bestehenden Vorschriften darüber bezieht, welche bestimmen, daß nur die bei einem Gericht beschäftigten Justizbeamten und Justiz-Commissarien zu den Verhandlungen Zutritt haben. Indes hat man diese Bestimmung in sehr liberalem Sinne gehandhabt, wie es auch wohl ferner geschehen wird. Aus diesem Allen geht indessen hervor, daß es dringend nöthig ist, über die Zulassung der Zuhörer bald allgemein gültige und weitergreifende Bestimmungen zu erlassen, wie denn zunächst die bedingte Oeffentlichkeit des Civil-Verfahrens und des Criminalverfahrens nur in Einklang gebracht werden müßten.

Schwerfenz. — Der hiesigen Christl. Gemeinde ist folgendes Schreiben zugegangen: „Auf das Gesuch der Dissidenten vom 6. Oktober v. J. und 28.

Januar c. wegen Befreiung von Erlegung der Unterhaltungs-Beiträge zur römisch-katholischen Kirche und Schule daselbst, erwidern wir denselben auf Veranlassung eines Reskripts des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 7. v. M. Folgendes: Im Allgemeinen stehen in einiger Zeit die näheren Anordnungen in Betreff der rechtlichen Verhältnisse zwischen Römisch-Katholischen und den Dissidenten derselben höheren Orts zu erwarten. — Für jetzt jedoch ist es rechtlich nicht für zweifelhaft zu erachten, daß die Dissidenten, in soweit dieselben bis hierher Mitglieder der katholischen Gemeinde gewesen sind, zur Leistung von Beiträgen an die katholische Kirche und Schule nach wie vor angezogen werden müssen. — Die für die entgegenstehenden Ansichten angerufenen Bestimmungen könnten nur unter der Voraussetzung zur Anwendung gelangen, wenn die zu Pfarr- und Schullasten herangezogenen Personen einer andern Konfession, als welcher das Pfarr- und Schulwesen gewidmet ist, angehören. Diese Voraussetzung trifft aber bei den Antragstellern so lange nicht zu, als dieselben nicht von Staatswegen als eine besondere mit entsprechenden Rechten versehene Religions-Gesellschaft ausdrücklich und förmlich anerkannt worden sind. — Da die Verpflichtungen zur Unterhaltung der Kirch- und Schul-Anstalten wesentlich auch auf Vorschriften der Staatsgesetzgebung beruhen, mithin der Umstand, ob die Dissidenten aus ihren bisherigen kirchlichen Gemeinschaften ausgeschieden sind, nicht eher einen Einfluß auf deren bürgerliches Verhältniß äußern kann, als der Staat einen solchen ausdrücklich anerkannt und festgestellt hat, so kann von Befreiung der Beiträger von Entrichtung der Pfarr- und Schulbeiträge an die katholische Kirche und Schule für jetzt überall die Rede nicht sein. — Posen, den 6ten September. Königl. Regierung, Abtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen. (gez.) Strödel."

Breslau. — Aus Oberschlesien gehen Berichte ein, welche von einer zunehmenden Unsicherheit des Eigenthums und der Person sprechen. Diebstähle am hellen lichten Tage und mit besonderer Verwegenheit und Schaulust ausgeführt, kommen so häufig vor, daß man gerechte Besorgniß für den nahenden Winter setzt, wo die Arbeit seltener und billiger wird. Namentlich sieht aber im Schlesischen Gebirge bedrohlich aus. — In diesen Tagen hat die Längerin Cerrito ihre Gastvorstellung auf hiesiger Bühne begonnen. Diese Nachricht wird Ihnen zwar sehr unpolitisch vorkommen, politischer jedoch die, daß die Direktion des Theaters die Eintrittspreise um das Dreifache erhöht. Sie hofft ihr durch schlechte Verwaltung herbeigeführtes Deficit durch solche unerhörte Ergrigentien zu decken. Da die „Schles. Zeitung“ dagegen auftrat, drohte man ihr mit Entziehung des freien Eintritts für das Redaktionspersonal! — Man sieht daraus, daß das Bedürfnis nach einer freien Presse immer allgemeiner wird.

Die Gründung geselliger Vereine im bürgerlichen Leben scheint ein ganz neuer Bildungsmoment in unseren öffentlichen Zuständen werden zu wollen. Wir sehen das speciell an Breslau. Wer früher an den Bestrebungen der Zeit lebhaften Antheil nahm und das Bedürfnis fühlte, sich Männern derselben Richtung mitzutheilen, war hier schlimm daran. Höchstens gelang es ihm auf dem Wege einer ganz speziellen Bekanntschaft in einen kleinen, streng abgegrenzten Kreis von strebsamen Männern zu kommen, der sich durch die Bemühungen des Prof. Nees v. Esenbeck, Sallets, Hoffmanns v. Fallersleben u. s. w. gebildet hatte. Wie ganz anders jetzt. Wer irgendwie Sinn hat für das, was außerhalb seines Hauses vorgeht, weiß, wo er diesem Sinne genüge leisten kann. Wer Breslau besucht und den Geist seiner Bewohner kennen lernen will, weiß, wo er diesen Geist in den verschiedensten Ständen zu beobachten Gelegenheit hat. Läge diese Art der Association nicht so sehr in dem allgemeinen Bedürfnisse gegründet, so würde sie von kurzem Bestande sein und nicht allorten solche Nachahmung finden, als es wirklich der Fall ist. Nachdem bereits die größeren Städte Schlesiens in der Einrichtung solcher Vereine Breslau nachgefolgt waren, z. B. Liegnitz, Hirschberg, Groß-Glogau, Pless u. s. w. sind in der letzten Zeit noch mehrere dem Beispiel gefolgt, unter andern Schweidnitz, Olaz und Brieg. Die Theilnahme an den Bestrebungen ist so groß, daß selbst ein für diese Interessen gegründetes Organ „die Ressourcen Zeitung“ zu existiren im Stande ist.

Danzig den 23. Nov. (B. N. d. O.) In der vorigen Woche hatte sich neuerdings starker Frost eingestellt, welcher bereits einen Eisgang in der Weichsel bewirkte, weshalb bei Marienburg und Dirschau die Brücken über die Mogath und Weichsel abgetragen wurden. Jedoch schon gestern hatte die Kälte nachgelassen, und heute haben wir wieder ganz gelinde Witterung.

Ausland.

Deutschland.

Schleswig den 22. Novbr. Nach der Abstimmung über Ehe-Verlöbnißschritte die Versammlung zur Berathung über die Verfassungs-Proposition. Der Commissair hatte sich auf nähere Anfrage ganz entfernt, weshalb der Präsident bemerkte, daß, da es demselben freistünde, bei den Berathungen zugegen zu sein oder nicht, so könne die Versammlung auch die zur weiteren Tagesordnung stehende Proposition vornehmen. Nach der Schluß-Berathung über die Verfassungs-Proposition folgte die Berberatung über den Anschluß an den Deutschen Bund. Die Abgeordneten Jepsen, Nis Lorenzen und Petersen sprachen sich theils dagegen aus, indem der Letzte, der immer die Mitte zu halten sich bemüht, keinen Anschluß an Dänemark wollte, während die beiden Anderen äußerten, wenn Schleswig sich nicht selbstständig erhalten könne so müsse man sich Dänemark zuwenden.

Dagegen trat Thies Steenhold in entschiedener Weise auf, indem er äußerte, daß der Anschluß durchaus im Sinne des Volks in dem nördlichen Schleswig sei. Der Kanzlei-Secretair Clausen, Abgeordneter für Hadersleben, wies auf die Petitionen hin, die aus dem nördlichen Schleswig für diese Sache eingekommen wären und hob sehr richtig hervor, daß es die Sache der Volksvertreter sei, auch einen Blick in die Zukunft des Landes zu thun, und daß eben eine solche Betrachtung die Nothwendigkeit darlege, daß Schleswig sich einem größeren Staaten-Vereine anschließe. Durch die unauf löbliche Verbindung mit Holstein wäre der geschichtliche Weg dem Herzogthume angewiesen, den es zu betreten habe.

Von der Eider den 21. Novbr. Langsam wälzt sich die Bewegung unserer Schleswigschen Ständeverammlung dahin, einem noch immer unbekannten Ziele zu. Die sechs Grundpropositionen sind einander gefolgt, die Motivirungen derselben liegen in den Händen des ganzen Volkes, und in mehr als einer Beziehung bietet der ganze Gang dieser Dinge ein eigenthümliches Schauspiel dar. Die Regierung, von allen Seiten gedrängt und gebunden, besteht dennoch offenbar, mit andauernder Zähigkeit, auf ihrem ersten Plane. Sie will nun einmal lieber Alles leiden, als die Stände auflösen, aber sie will dennoch den Ständen nicht Das erlauben, was diese als ihr gutes Recht fordern. Die Folge ist, daß die Stände thun, was sie wollen, ohne mit der Regierung einen Schritt weiterzukommen, und daß die Regierung verbietet und verweigert, was sie will, ohne daß die Stände große Rücksicht darauf nehmen. Ein solcher Zustand ist wunderbar genug, und in der That ziemlich geeignet, die öffentliche Meinung und mehr noch die öffentliche Erwartung zu verwirren. Denn jeder weiß, daß auf diesem Wege doch nichts entschieden werden wird, obwohl die Lage der Dinge der Entscheidung in so hohem Maße bedarf. Wie man vor einem Monate Alles von den Schleswigschen Ständen erwartete, so fängt man jetzt an, Alles von den künftigen beiden Ständen zu erwarten. Und doch — was können sie thun? Sie können — und das thun sie mit aller Kraft und Gründlichkeit — die Ansichten des Landes erweitern, ihm den Wunsch nach einer Verfassung zum Bedürfnis machen, für Schleswig den künftigen Anschluß an den Deutschen Bund zu einer moralischen und politischen Nothwendigkeit erheben, aber sie können und werden so wenig die Verfassung, als die Einverleibung mit Deutschland wirklich bewirken. Was ist denn nun, nach allem Diesem, das Ende der Dinge und der Kern der Verhältnisse, in dem sich dieses Ende zeigen muß? In der That glauben wir, daß diese Schleswig-Holsteinische Frage allmählig in ein ganz anderes Stadium tritt, indeß die nicht ermüdete Theilnahme Deutschlands an demselben einen Hintergrund hat, der zuletzt die Sache der Sachen ist. Es ist zu oft gesagt worden, welche ungemeine Wichtigkeit dies kleine „meerumschlungen“ Land für Deutschland hat; wir glauben nicht, daß irgend ein anderer Theil des letztern sich dem Größenverhältniß nach mit ihm an wirklicher Bedeutung messen kann. Der Instinkt der Nationalität, die Ueberzeugung des Rechts, das Interesse des materiellen Lebens, haben in gleichem Maße dahin gewirkt, dies dem Deutschen Volke klar zu machen. Wir sind aber, eben als Deutsche, gewohnt, in allen politischen Dingen, dem lieben Gott und den Regierungen es zu überlassen, Interesse und Willen für uns zu haben. Nun steht dies kleine Land da, mit seinem energischen Einzelkampf gegen das Fremde und Undeutsche; mit Vergnügen haben wir es bisher gesehen, denn mit Vergnügen haben wir bedacht, daß wir weiter nichts zu thun hätten, als auf einen Sieg des Deutschthums und der Deutschen Interessen stolz zu sein, was Vielen leichter wird, als es gut ist. Allein es dürfte der genaueren Beobachtung schwerlich noch zweifelhaft sein, daß diese naive Epoche der objectiven Theilnahme rasch ihrem Ende zugeht. Nachdem die Deutsche Tagespresse die Schleswig-Holsteinische Frage zu einer Deutschen gemacht, haben die Schleswig-Holsteiner jetzt auch alle Die zu Feinden gewonnen, welche den Deutschen Feind sind. Allmählig haben sich, nach einander, die drei Großmächte entschieden: England, Rußland und jetzt auch Frankreich, und wie es die Natur der Dinge verlangt, nicht für die Schleswig-Holsteinische Bewegung, die mächtig nach Deutschland drängt, sondern gegen sie — für die Untrennbarkeit der Herzogthümer von Dänemark. Was geht das kleine Dänemark diese drei Großmächte an? Aber, daß nicht jene wichtigen Herzogthümer an Deutschland kommen, das ist es, was sie suchen und wogegen sie mit aller Macht zu arbeiten beginnen. Es ist schon oft gefürchtet, daß die Schleswig-Holsteinische Sache eine Conferenz-Frage werden würde, wenn die Zeit der Entscheidung käme; sie wird es sein, aber nur darin, weil die drei Schutzmächte vor allem Deutschland nicht diesen Sieg gönnen; denn Schleswig-Holstein ist der Seehafen der Deutschen Marine, und die Lebensadern des freien Weltmeeres möchten sie vor allem dem schwer bedrückten Deutschen Volke abschneiden, um jedem Preis, auf jedem Punkte, unter jedem Vorwande. Dieser Uebergang unserer Landesfrage in eine Europäische ist es, vor dem wir jetzt stehen, und viele Blicke wenden sich diesem wichtigen Umschwunge zu, der vielleicht näher ist, als wir es denken. Wir aber in dem mächtigen Deutschland, wir Gefährten der noch unvollendeten Odysee seiner Geschichte, werden wir Dem ruhig zuschauen was auf diese Weise beschlossen wird über unsere höchsten Interessen, ja über den Grundstein unserer ganzen Zukunft im Norden? Und wenn wir es nicht wollen, wo ist die Hand, die uns den richtigen Weg zum Ziele zeigt? Wir wollen dem Kommenden hier nicht mit Illusionen subjektiver Anschauungen vorgreifen, aber Eins bleibt gewiß: die Schleswig-Holsteinische Frage steht im Begriff, die erste und wichtigste Frage der Deutschen Großmacht zu werden. Sie wird dadurch eine Sache unser Aller; brauchen wir es zu bezeichnen, auf welchen Deutschen Staat sich die erwartenden Blicke richten? Selten hat Preußen eine größere, selten eine günstigere Gelegenheit gehabt,

seinen wahren Platz sich selber zu bestimmen. Wer wird fürchten, daß wir in solcher Zeit und in solcher Sache einen Mangel an Energie neben einem so tiefen Verständniß der Verhältnisse zu fürchten brauchen?

Aus Norddeutschland. — Aus einem Gespräche, das ich mit Herrn Johannes Ronge und seinem Bruder, Lehrer an der deutsch-katholischen Schule zu Breslau, gehabt habe, kann ich Ihnen, unter Enthüllung des „Reformators“, folgende Mittheilung machen: „Dr. Ronge erklärt mir unumwunden, daß er zufolge der Stellung, die die Deutsch-Katholiken jetzt einnehmen, nicht länger zögern werde mit der Weiterführung des Deutsch-Katholicismus und dem Anschluß an die der freisinnigsten Deutsch-Katholiken ganz gelegen kommenden freien Gemeinden der Protestanten; daß er die von dem Prediger Scholl in Mannheim und von dem Dr. Behnisch in Breslau (des Letzteren zu publicirende 21 Artikel waren ihm schon bekannt und er besaß sie selbst) gethanen Schritte vollkommen billige und daß diese Schritte den Statuten des Deutsch-Katholicismus auch gar nicht entgegen seien; daß er selbst auf gar kein Glaubensbekenntniß weder confirmire, noch Prediger einführe; daß es ihm jetzt um eine allgemeine große Synode aller den Landeskirchen entfremdeten Katholiken und Protestanten zu thun sei, bisher aber seine Bemühungen darum in Frankfurt und in Leipzig an dem noch immer fortbauenden Particularismus der Volksstämme oder einzelnen Laude, an der Eifersucht der Süddeutschen gegen die Norddeutschen, der Sachsen gegen die Schlesier gescheitert seien.

Frankfurt a. M. — Es hat hier nicht wenig überrascht, daß vor einigen Tagen einer unserer frühern politischen Gefangenen, die zur Deportation nach Amerika begnadigt wurden, der Schwerfeger Glauth, der eine Hauptrolle am 3. April 1833 spielte, unerwartet zurückkehrte. Schwerlich wird man ihn mit Gewalt von hier entfernen, wie denn der Geist der Zeit überhaupt ein anderer geworden.

Frankfurt a. M. — Die Heimischung der Kurhessischen Landstände erfolgte, wie man auf Privatwegen erfahren hat, um dem bereits vorgedachten Beschlusse zuvorzukommen, wodurch die Minister wegen Verfassungsverletzung, Punkte der Gewissensfreiheit, in Anklagestand versetzt werden sollten. Diese Maßregel hat, wenn schon durch die Verfassungs-Urkunde sanktionirt, großes und mißfälliges Aufsehen in den uns benachbarten kurhessischen Gebietscheilen erregt, wo sich in Folge davon eine Stimmung offenbart, die viele Nehmlichkeit mit der des Jahres 1830 hat, doch wohl schwerlich in derselben Weise explodiren dürfte, da sich in der Zwischenzeit die äußeren Umstände zu sehr verändert haben. Auch unserer Börse ist das Ereigniß nicht ganz unbemerkt vorübergegangen, indem hier, auf die Nachricht davon, die Curse der F.-W. Nordbahn-Actien um 7½ St. zurückgingen. — Von der durch den Krakauer Vorgang hervorgerufenen Panique hat sich dagegen die Börse vollkommen wieder erholt. — Wir haben hier so eben ein naturhistorisch merkwürdiges Beispiel weiblicher Fruchtbarkeit erlebt, indem eine Frau Vierlinge zur Welt brachte. Es sind Knaben, zwar von kleiner Gestalt, allein vollkommen ausgebildet und bis jetzt noch bei guter Gesundheit.

Weimar den 23. Novbr. Vorgestern sind Se. K. Hoheit der Kronprinz von Schweden, aus Italien kommend, und Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin der Niederlande von Stuttgart hier eingetroffen und werden bis morgen hier verweilen.

Österreich.

Wien, den 22. Novbr. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael wird morgen nach St. Petersburg abreisen. Seine Gemahlin die Großfürstin Helena, ist durch den erlittenen schmerzlichen Verlust so angegriffen, daß der Zeitpunkt ihrer Abreise nach Nizza, vorläufig noch nicht bestimmt werden kann. Die Wiener waren gestern nicht wenig erstaunt, den Großfürsten der Leiche seiner geliebten Tochter zu Fuß folgen zu sehen, da es nur zu bekannt ist, wie hier alle Großen und Reichen die Todten fliehen und sich den Leichenbegängnissen zu entziehen suchen. Heute Abend wird die Leiche der Großfürstin aus der Russischen Kapelle in die Griechische St. Georgs-Kirche übertragen, wo sie, bis weitere Befehle aus St. Petersburg kommen, beigesetzt bleibt. — Am 22ten geht der Erzherzog Ferdinand von Este nach Modena ab; er wird einige Tage in Frohsdorf bei der Gräfin von Chambord verweilen und dann seine Reise fortsetzen. Die von der Pariser Epoque über die Vermählung des Herzogs von Bordeaux gelieferten Einzelheiten werden hier als authentisch betrachtet. Der Erzherzog Maximilian wird darin ganz richtig als die Seele des ganzen Arrangements bezeichnet, auch sind wir vollkommen der Meinung, daß die Familie Este die Verbindung abschloß, ohne den Fürsten Metternich darüber zu Rathe zu ziehen. Uebrigens ist die große Mitgift, welche die Gräfin von Chambord von ihrem Bruder erhalten haben soll, eine Fabel; die Gräfin hat nur einen Rentengenuß von 250,000 Frs. als Mitgift erhalten, und ihr ganzes übriges Vermögen, welches sie in den Händen ihres Bruders zurückgelassen, beträgt nicht mehr als 200,000 Frs. Der jetzige Herzog von Modena übertrifft noch seinen Vater an Starrsinn der Grundsätze, aber auch in der Liebe zum Gelde.

Von der Galizischen Grenze den 21. Nov. Die Einverleibung Krakaus in die Oesterreichische Monarchie hat, nach allen Privatberichten aus Galizien, in Krakau selbst keinen so überraschenden Eindruck gemacht, als jenseits der Grenze. Seit dem Einrücken der Oesterreichischen Truppen in Krakau hatte man sich dort längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß es mit dem Freistaat zu Ende gehe, und nur die im Englischen Parlament und in den Französischen Kammern im Laufe des verflossenen Sommers abgegebenen Erklärungen der Englischen

und Französischen Minister, daß sie von den nordischen Mächten die Versicherung erhalten hätten, daß Krakau als Freistaat respektirt und seiner Zeit geräumt werden solle, hatten die in Krakau selbst gefaßte Meinung einer bleibenden Besetzung von Seiten Oesterreichs etwas irregeleitet. Später wurde bekanntlich eine defensive Organisation verheißen, und erst der in der neuesten Zeit gefaßte Beschluß zeigt mehr als Alles, daß die gänzlich veränderten politischen Verhältnisse Europas namentlich Lord Palmerston's Aussprüche im Parlament, die von den nordischen Mächten für gewisse Fälle beschlossene Maßregel schnell zur Reife bringen ließen. Man muß nun erwarten, ob Lord Palmerston jetzt, wo die Auflösung des Freistaats Krakau eine „vollendete Thatsache“ ist, seine im Parlament ausgesprochenen Drohungen zur That werden lassen wird. Auf jeden Fall zeigt das entschlossene Handeln der drei Mächte, daß sie weder England noch Frankreich fürchten. Das Gerücht, daß die von den ehemaligen Schutzmächten des Freistaats Krakau abgeschlossene Convention noch bisher nicht veröffentlichte Artikel enthielten, welche sich Rußland ausbedungen, halten wir für ungegründet. In Krakau geht, nach den letzten Berichten, die Organisation der neuen Behörden rasch vor sich; die ehemaligen Milizen haben in diesen Tagen Oesterreich den Huldigungsseid geleistet und die Bürger-Miliz Krakau's wird jetzt neu organisiert: der Handelsstand und überhaupt die Bürgerschaft scheinen zufrieden mit der neuen Ordnung der Dinge. Als Hauptstadt West-Galiziens und Sitz des Gouverneurs wird jetzt Larnow bezeichnet: Krakau soll besetzt und aller Handelsfreiheiten, welche Pobjgorze bisher allein genoß, theilhaftig werden. Die diesfälligen Kaiserl. Verordnungen sollen unverzüglich erscheinen und man darf darauf gefaßt sein, daß die Englischen Zeitungen in Bezug auf diese ihre Ansätze erneuert werden, da bekanntlich England vermittelst der Weichsel einen sehr bedeutenden Schmuggelhandel nach Krakau betrieb. — In Lemberg erwartet man unverzüglich ein weiteres Gesetz über die Robothen, in welchem den Bauern neue Zugeständnisse gemacht werden sollen.

(Spen. Ztg.)

Frankreich.

Paris den 23. Nov. Vorgestern hat der König den Infanten Don Enrique von Spanien empfangen. Gestern wurden in dessen Begleitung von den Herzogen von Nemours, von Anmale und von Montpensier auf dem Marsfelde vier Regimenter gemustert.

Heute hat das Journal des Débats zwar in seiner Polemik gegen die Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Monarchie eine Pause gemacht, aber seinen Lesern dafür wenigstens einen langen Auszug aus Marmier's „Briefen über Rußland, Finnland und Polen“, geschichtliche und statistische Notizen über die Stadt Krakau und ein Gemälde derselben enthaltend, mitgetheilt; in seinem ersten leitenden Artikel macht es bemerklieh, daß die gestern hier eingegangenen Englischen Blätter nichts über die Krakauer Angelegenheit enthalten. Die legitimen Zeitungen geben der Französischen Regierung zu bedenken, daß sie am wenigsten berechtigt sei, über Verletzung der Verträge von 15 zu klagen, nachdem dieselben durch die Juli-Revolution und ihre Folgen einen so bedeutenden Miß erhalten. Die Presse will dies nicht wahr haben: Frankreich habe 1830 nur seine inneren Angelegenheiten umgestaltet, und Niemand habe Recht gehabt, sich darein zu mischen; was aber Belgien betreffe, so habe dieses das Wort der Wiener Verträge, insofern sie auf dieses Land sich bezogen, mit Zustimmung aller Mächte umgestoßen, die bei diesen Verträgen mitgewirkt. Am Schluß ihrer Betrachtungen ist die Presse übrigens der Meinung, daß, wenn eine Protestation gegen die Maßregel in Betreff Krakau's geschehen sollte, dieselbe nicht bloß von Frankreich und England, sondern von den fünf Mächten zusammen ausgehen müßte, die mit den drei Schutzmächten Krakau's zusammen das Comité der acht gebildet, von denen die Akte vom 9. Juni 1815 unterzeichnet worden. Der Constitutionnel dagegen will wissen, daß Lord Palmerston bereits für England allein protestirt habe.

Obgleich sich die Nachricht bestätigt, daß die Regierung einen Vertrag zu einer transatlantischen Verbindung zwischen Havre und New-York eingegangen, und daß dazu ein Dampfschiff von 420 Pferdekraft auf 10 Jahre bewilligt, ist die Eröffnung dieser Verbindung doch noch lange ausgesetzt, weil der Vertrag der Billigung der Kammer bedarf.

Der Kriegs-Minister hat den Ober-Befehlshaber der 7ten Militär-Division die Weisung erteilt, 50 Bagagewagen und 200 Pferde nach Marseille abgehen zu lassen, um Getraide nach Lyon zu befördern, welches auf der Rhone des hohen Frachtpreises wegen nicht verladen werden kann.

Ein bemerkenswerther Umstand, der am besten zeigt, worauf sich das ganze Handeln der Kabinette von Paris und London in der Krakauer Angelegenheit beschränken dürfte, ist die Haltung der Englischen und Französischen Ministerial-Blätter; auf beiden Seiten enthält man sich auch wohlweislich, ein bestimmtes Verlangen zu äußern. Das Journal des Débats wartet ab, was die Morning Chronicle oder die Times sagen werden, und diese beiden befolgen wieder dieselbe abwartende Taktik; viel Declamation auf beiden Seiten, nirgends bestimmte Anträge, gegenseitig ist vielmehr das Bestreben unverkennbar, sich die Initiative darin zuzuschieben. Man streitet sich darüber herum, ob England oder Frankreich dabei mehr interessiert, ob das Ministerium Guizot oder das des Lord Palmerston in größere Verlegenheit versetzt sei, und aus allem dem geht nur das Einzige als sicher hervor, daß man weder diesseits noch jenseits weiß, wie man sich am besten herausziehen solle, ohne sich allzu sehr bloßzustellen, und das Unkluge der früher, namentlich von Lord Palmerston über die Vorgänge in Galizien geführten Sprache in allzu grellem Lichte erscheinen zu lassen. Darin liegt auch

eine entschiedene Bürgschaft für die Zukunft, und dies würde von denen, welche bei Aufrechthaltung des Staats-Kredits durch Bewahrung des allgemeinen Friedens zunächst theilhaftig sind, mit richtigem Blicke bald erkannt. Daher erklärt sich, daß der augenblickliche Schrecken an der Börse, welcher selbst die Französischen Staats-Papiere anfangs zum Weichen gebracht hatte, so schnell vorüberging; gestern schon trat wieder Neigung zum Steigen ein. Die Speculanten haben allerdings jenen Moment der ersten Bestürzung in ihrem Interesse auszubenten gewußt.

Die Aufregung über den Beschluß der drei großen Mächte in Betreff der (ehemaligen) Republik Krakau wird dadurch noch gesteigert, daß sogar noch Viele, die nicht zur heftigsten Opposition gehören, Herrn Guizot vorwerfen, um den Beschluß der Mächte gewußt zu haben. Es scheint allerdings gegründet, daß die Depeschen der Französischen Gesandtschaften in Wien und Berlin schon vor einiger Zeit die Absicht der drei Kabinete, die Republik aufhören zu lassen, erwähnten; sie stellten aber die Sache so problematisch dar, daß das Französische Kabinet sich nicht aufgefordert fühlte, vorbeugend dagegen einzuschreiten. Hr. Guizot ist also wirklich durch die offizielle Anzeige, daß die Thatsache bereits vollendet sei, überrascht worden. Als die Oesterreichische Geschäftsträger, Hr. v. Thom, die betreffende Depesche des Fürsten Metternich vorgelesen hatte, erwiderte Guizot: „Ohne dem Beschlusse, welchen das Conseil der Minister über diesen Gegenstand fassen wird, vorzugreifen, bitte ich Sie, den Fürsten Metternich wissen zu lassen, daß es nach den Versicherungen, welche mir Graf Appony aus Anlaß der militairischen Befestigungen von Krakau gegeben hat, nicht einen einzigen Französischen Staatsmann geben kann, welcher die von den drei nord. Mächten befolgte Politik entschuldigen, geschweige von der Rednerbühne herab rechtfertigen wollte. Diese Antwort ist kein Geheimniß; denn sobald die Bestätigung der Nachricht durch das Journal des Débats bekannt wurde, eilten viele Deputirte in das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, um den Minister zu einem energischen Erscheinen aufzufordern, und derselbe theilte ihnen darauf die obenstehende Antwort mit. Es ist sofort ein diplomatischer Agent nach London abgesandt worden, der den Auftrag hat, wenn nur irgend möglich das Englische Kabinet dahin zu vermögen, daß es die Einverleibung von Krakau für einen Casus belli erkläre.“ (Rh. B.)

Der König kam gestern Mittag von St. Cloud in die Tuilerien, um einen Ministerrath zu halten, der über 2 Stunden dauerte. Kurz vorher hatte Herr Guizot den Grafen Appony bei sich gesehen, der gestern hier angekommen ist; die Konferenz der beiden Minister soll sehr lebhaft gewesen sein und sich hauptsächlich auf die Theilnahme des Oesterreichischen Kabinetts an der Vermählung des Herzogs von Bordeaux bezogen haben. Graf Appony sprach Herrn Guizot den Wunsch aus, bei dem Könige eine Audienz zu erhalten, die vermuthlich morgen stattfinden wird. — Der Belgische Gesandte Fürst von Ligny hat den Introdukteur des Ambassadeurs, Grafen Saint Moris, ersucht, ihn dem Herzog und der Herzogin von Montpensier vorzustellen. — Die Regierung erwartet mit Ungeduld die Antwort auf die Depesche, in welcher sie den Grafen Jarnac angewiesen hat, die Ansichten des Britischen Kabinetts über die Krakauer Thatsache zu sondiren. Man hofft nämlich noch immer, daß England sich entschließen werde, in dieser Angelegenheit gemeinschaftlich mit Frankreich zu handeln. (Zndép.)

Großbritannien und Irland.

London den 21. Novbr. Heute Mittag fand der gestern von Lord John Russell berufene Minister-Rath statt, welchem alle hier anwesenden Kabinetts-Mitglieder beiwohnten.

Die beabsichtigte Expedition des General Flores nach Ecuador, zu welcher derselbe in England und Irland in ausgedehntem Maße Truppen warb, hat hier einen schlechten Erfolg gehabt. Vorgestern Abends begab sich, wie die Times melden, der Ober-Zollwächter, Herr Forsyth, in Begleitung mehrerer Unterbeamten, an Bord des vor Gravesend liegenden Schiffes „Glenelg“, welches zu der Expedition des General gehört, und konfiszirte dasselbe im Namen der Regierung wegen Verletzung der Geseze gegen Rekrutirung und Ausrüstung für den Dienst des Auslandes. Gestern Morgen erfolgte dieselbe Prozedur mit den Dampfschiffen „Monarch“ und „Neptun“, welche ebenfalls zu der Ecuador-Expedition gehören und in den Ostindischen Docks bei Blackwall liegen. Kurz vor der Beschlagnahme des „Glenelg“ waren 250 geworbene Leute an Bord gebracht worden, die als Matrosen und Marine-Soldaten Dienst verrichten sollten. Der „Glenelg“ ist ein schönes Schiff von 1200 Tons und wurde früher im Ostindischen Handel verwendet; von den beiden Dampfschiffen, welche bis vor kurzem Eigenthum der General-Dampfschiffahrts-Gesellschaft waren, ist früher der „Monarch“ für die Fahrt nach Leith und der „Neptun“ für die Fahrt nach Hamburg benutzt worden. Es heißt, Herr Forsyth besitze so genaue Beweisstücke über die Bestimmung der Schiffe, daß dieselben ohne Zweifel als der Krone verfallen von den Gerichten werden verurtheilt werden.

Die ministeriellen Whigblätter haben in der Krakauer Angelegenheit noch nicht das Wort genommen, und nur beiläufig finden in ihnen sich einige Bemerkungen bei Gelegenheit der Aeußerungen der Französischen Blätter über das Faktum. So giebt der Globe heute eine Zusammenstellung der Erklärungen des Journal des Débats und der Epoque, stellt aber dabei diese Blätter als Organe der Französischen Regierung mit ihren eifrigen Protesten gegen die Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Monarchie in ein lächerliches Licht, da sich, wie das Englische Blatt behauptet, dahinter nur das Bestreben verberge, das alte Verhältniß mit England, welches die Montpensier-Heirath unterbrochen habe, wiederherzustellen. „Daß Frankreich“, schreibt der Globe, „mit den drei Mächten im geheimen Einverständniß hinsichtlich der Besignahme Krakau's gewesen ist, hat sich

nicht bestätigt, wenn wir dem offiziellen Artikel im Journal des Débats glauben sollen. Der Preis eines solchen Bündnisses ist höher, als ihn Herr Guizot bezahlen kann, und nachdem er erkannt hat, daß es ihm unmöglich geworden ist, mit neuen Freunden auf derselben Stelle sich niederzulassen, so klopft er wieder an die Thür seines alten Gefährten und begehrt Einlaß.“ Aber dieser Einlaß, giebt der Globe zu verstehen, dürfte jetzt schwer zu erhalten sein, denn wenn das Journal des Débats gegen eine Verletzung des Wiener Traktats deklamirt, wenn es behauptet, die drei Mächte hätten zuerst England und Frankreich zu Rathe ziehen müssen, und es erwachse, da dies nicht geschehen, für Europa nicht so sehr aus dem Incorporationsakt selbst, als vielmehr aus der Behandlung der Prinzipienfrage, große Gefahr, so sei nur zu wünschen — sagt der Globe — das Französische Blatt hätte eine eben solche Ansicht der Dinge auch bei der Gelegenheit der Heirath des Herzogs von Montpensier an den Tag gelegt.

London, den 22. Nov. Die Morning Post wiederholt ihre Behauptung von bestehenden Spaltungen und ernstern Meinungs-Verschiedenheit im Kabinet und versichert, daß ihre Angaben, trotz des von der Morning-Chronicle gegen sie eingelegten Widerspruches, nicht bloß vollkommen richtig, sondern daß auch Freunde und Feinde des Kabinetts von dieser Richtigkeit überzeugt seien, da die Uneinigkeit der Minister durchaus nicht mehr für ein Geheimniß gelten könne. Auch die eifrigen Anhänger des jetzigen Ministeriums seien nunmehr überzeugt, daß ihre Erwartung einer kräftiger und entschiedenen Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten unter solchen Umständen sich nicht verwirklichen werde. Es gebe übrigens im Kabinet nicht bloß zwei einander entgegenstehende und häufig sich schürfende bekämpfende Parteien, an deren Spitze Lord Palmerston und Graf Grey ständen, sondern es bestehe noch eine dritte oder juste milieu Partei, zu welcher der Premier-Minister gehöre, und welche sich alle Mühe gebe, die beiden streitenden Parteien zu versöhnen.

Spanien.

Paris. — In der Provinz Gerona haben neuerdings wieder einzelne Karlistenbanden von 10 bis zu 30 und 40 Köpfen Stärke sich gezeigt. So erfahren wir, daß eine solche am 9ten zu Vilabran eingedrungen ist unter den Capitän Carlos und Carroza. Sobald die Garnison davon Kunde erhalten hatte, rückte sie zu ihrer Verfolgung aus. Der General-Kommandant der Provinz Gerona hat für angemessen erachtet, energische Maßregeln zu treffen, um der Vermehrung dieser Banden vorzubeugen und sie auszurotten, wo sie wirklich sich gezeigt haben. Er hat zu diesem Ende einen Bando erlassen.

Schweiz.

Genf. Dem Gr. Rathe wurde in der Sitzung vom 16. Nov. das Antwortschreiben der Regierung von Waadt auf die Anzeige der hiesigen provisorischen Regierung, daß der Gr. Rath sie in ihren Funktionen bestätigt habe, mitgetheilt. In diesem Schreiben der Regierung von Waadt heißt es am Schlusse: „Wir ergreifen diese Gelegenheit, um Euch zu versichern, daß wir die Entrüstung, welche die Protestation von Luzern gegen Eure Revolution vom 7. und 8. Oktbr. und gegen Eure jetzige Ordnung der Dinge, so wie dessen Schreiben an den Vorort in Euch hervorrufen mußte, vollkommen theilen; wir haben es jedoch für unnöthig erachtet, auf lächerliche Manifestationen, die eine ohnmächtige Wuth eingegeben hat, zu antworten.“ Hierauf wurde die Erwiderung der provisorischen Regierung verlesen, worin unter Anderem gesagt wird: „Ihr habt aber begriffen, daß eine Regierung, welche, durch besondere Gnade der Vorsehung und den guten Geist seiner Bürger, sehen konnte, wie gleichsam durch Zauber die Ruhe auf den Sturm folgte, die Bürger sich vereinigten und die Feindseligkeiten aufhörten; daß eine Regierung, welche sich den Wahlspruch gewählt: Gerechtigkeit für Alle, Toleranz und Annäherung; daß eine Regierung, deren erstes Wort gewesen ist: keine Rache, keine Bedrückung — daß eine solche Regierung der Regierung von Luzern nicht antwortet, und daß sie sich bestrebt, den Blick abzuwenden von einem Schauplatz der Proskription, der Rechtsverweigerungen und des Fanatismus, welcher der Schweiz zur Schmach gereichen würde, wenn sie als solidarisch für solche Exzesse betrachtet werden könnte.“

Die Studirenden der Juristenfakultät zu Bern haben den Beschluß gefaßt, den Professor Snell, den der große Rath ungeachtet des von ihnen ausgesprochenen Wunsches nicht wieder in seine frühere Stellung eingesetzt hat, einzuladen, unverzüglich dahin zu kommen, um ihnen Privatvorlesungen zu halten.

Italien.

Rom. den 14. Nov. Der bekannte Englische Reisende, Lieutenant Waghorn, traf dieser Tage hier ein und hatte schon mehrere längere Besprechungen mit hiesigen hochgestellten Personen über die bald mögliche Ausführung der Eisenbahn von Brindisi (Neapel u.) durch den Kirchenstaat nach dem Norden, weil er alsdann von Venedig aus die Indische Post durch Deutschland nach England befördert wissen möchte und durch die genannte Eisenbahn die Unsicherheit einer adriatischen Seefahrt in Zukunft umgangen werden soll. Der berühmte Reisende wurde hier eben so ausgezeichnet aufgenommen, als dies vor kurzem vom Könige von Neapel geschehen war.

Am 11. versammelten sich mehrere Hundert Personen zu einem Festschmause zu Ehren des Papstes im Teatro Aliberti. Zugleich war es ein Versöhnungsmahl zwischen den Römern und den Bolognesern, und Viele von den durch die Gnade Pius IX. erst unlängst befreiten nahmen daran Theil. Es ist fast überflüssig, beizufügen, daß die schönsten Toaste auf den edlen Herrscher ausgebracht und mit unendlichem Enthusiasmus aufgenommen wurden. Neben so freisinniger Art wurden während dieses Festes gehalten, wie man sie hier nicht für möglich gehalten hätte. (Beilage.)

halten hätte. Mehr als 700 Personen fanden sich, theils als wirkliche Theilnehmer, theils als Zuschauer, in dem weiten Lokale ein. Erst am frühen Morgen ward das Haus und der Corso leer. Fürst Borghese hatte dieser Tage ebenfalls eine große Fete zu Ehren Sr. Heiligkeit in seinem Palaste, und mehrere Kardinäle feierten den Possesso in ihren Hotels.

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 17. Nov. Se. Majestät der König ist vorgestern abermals auf dem Dampfschiffe „l'Aigle“ nach Norrköping gereist; die von dort eingehenden Bülletins über das Befinden des Prinzen August lauten jedoch immer günstiger.

Die Schwedische Akademie hat um Tegnéer auf einen Monat Trauer angelegt, auch seinen Namen unter die ausgezeichneten Männer Schwedens aufgeführt, denen zu Ehren eine Denkmünze geprägt und an Feiertagen eine Rede gehalten wird. Daneben hat sie beschlossen, ein Brustbild in Marmor ausführen zu lassen, um es zur Seite Kellegren's und Leopold's aufzustellen.

Der Winter hat endlich vorgestern den Anfang bei uns gemacht, indem am Morgen alle Straßen mit Schnee, wiewohl dünn, bedeckt waren, der sich auch noch hält. Noch dieser Tage vernahm man unter Anderem aus Linsköping und Galmar von solcher Wärme, daß der Roggen nahe daran war, in Aehren zu schiefen und man ihn aus Besorgniß zu schneiden anfieng.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 17. Nov. Seit einigen Tagen ist der Großfürst Constantin wiederum anwesend im Kaiserl. Hoflager, das zwei Wochen hindurch in Gatschina war, jetzt aber wieder in Zarstojeselo ist. Man hofft, die K. Familie werde zu Ende dieser Woche für den Winter die Residenz ganz beziehen.

Die öffentliche Sicherheit der Residenz ist in den letzten Tagen bedeutend durch mehrere Mordthaten verletzt worden. Den ersten Gräuel verübte ein bis jetzt der geistlichen Abndung sich entziehendes Individuum an einem jungen Manne aus den Mittelständen. Unmittelbar darauf fielen noch zwei Opfer aus der untern Volksregion. Die Mörder, zu ihren Verbrechen nur durch Raubsucht hingerissen, wurden auf der That ertappt.

Zur Wiederlegung eines jüngst unter den Nationalen der Provinz Livland verbreiteten Gerüchts: als könnten zur Russisch-Griechischen Kirche übergegangene Individuen aus andern christlichen Confessionen, diesen Uebertritt bereuend, wieder zum frühern Glauben zurückkehren, hat der General-Gouverneur Golowin ein Publikandum erlassen, in dem er nachdrücklich gegen diesen Schritt warnt und die Uebertreter mit der strengsten Strafe bedroht, die der neue Strafcode gegen Abtrünnige und deren Verleiter dazu enthält.

Polnische Gränze den 19. Nov. Die Zuströmungen des Volks nach Gzenstochau sind bei der letzten Wallfahrt zahlreicher und massenhafter gewesen als sonst. Dazu soll auch der Clerus besonders seine wirksame Hand geboten haben. Auch hat wieder ein Wunder geschehen müssen. Die Mutter Gottes sollte nämlich bei Gzenstochau leibhaft erschienen sein und sich über die Abnahme der Theilnahme beklagt haben. Es sind übrigens auch reiche Geschenke geopfert worden. — Die diesjährige Rekrutenaushebung jenseits der Gränze, ist erst vor Kurzem, und in gewohnter Weise zur Nachtzeit, erfolgt. Das Geschrei der Väter und Mütter, welche unerwartet ihre Söhne aus dem sichern Schlafgemach entführen sahen, soll herzerreißend gewesen sein. Die Ausgehobenen scheiden, um nicht mehr wiederzukehren. Ausnahmen sind selten.

Türkei.

Konstantinopel den 11. Nov. Se. Königl. Hoheit der Prinz Nitiopol von Bayern hatte, nach den letzten von Syra eingegangenen Nachrichten, den dortigen Hafen auf dem Lloyd-Dampfschiffe „Imperatrice“ glücklich und im besten Wohlbefinden erreicht und nach kurzem Aufenthalte die Weiterreise nach Alexandrien angetreten, wo er auch bereits eingetroffen ist.

Kör Hüsein Bei, das Haupt der Insurgenten in Adschara, über dessen endliche Gefangennehmung vor kurzem vom Statthalter von Trapezunt an die Pforte berichtet wurde, ist durch eine Entscheidung des Sultans zur lebenslänglichen Gallereistrafe verurtheilt worden.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Mit Ausnahme einiger rauhen Tage war die Witterung in den beiden letzten Monaten durchweg milde und die Weideplätze und Saatenfelder zeigen ein für die Jahreszeit ungewöhnlich üppiges Grün. Es ist dies um so wohlthätiger gewesen, als dadurch die Durchwinterung des Viehstandes erleichtert wird, zumal es sich immer mehr herausstellt, daß die diesjährige Getreide-Ernte durchweg eine sehr mittelmäßige gewesen ist und auch die Kartoffeln größtentheils in so weit mißrathen sind, als sie hinsichtlich der Quantität theilweise um ein Drittel, theilweise um die Hälfte gegen die gewöhnlichen Erträge zurückstehen und in Ansehung der Qualität auch häufig mangelhaft erscheinen. — Die Sterblichkeit unter den Menschen hat das gewöhnliche Maas eben nicht überschritten. In der Stadt Zirk und deren Umgegend, Birnbaumer Kreises, hat das Scharlachfieber sich ausgebreitet und einen bössartigen Charakter angenommen. Im erstern Orte sind allein in den beiden letzten Monaten 43 Kinder gestorben und obgleich die Krankheit schon etwas nachgelassen hat, so fordert solche doch noch immer einige Opfer. — Obwohl im Sommer wegen der anhaltenden Dürre die Vorbereitungen zur Bestellung der Wintersaat sehr erschwert wurden, hat doch die spätere günstige Witterung dies nachholen lassen. Die Saaten sind überall rechtzeitig eingebracht, und haben einen vorzüglichen Stand. Die herrschend gewesenen Viehkrankheiten haben fast überall

nachgelassen und obwohl durch dieselben für einzelne Einsassen erhebliche Verluste herbeigeführt sind, ist doch kein für das Ganze fühlbarer Schaden entstanden. — In der Nacht vom 15. zum 16. v. M. wurden aus der hiesigen Pfarrkirche das silberne Kleid vom Bilde der heiligen Barbara, 90 Rthlr. werth, und das messingene Kleid vom Bilde des heiligen Valentin, 30 Rthlr. werth, gestohlen. — Am 15. v. M., des Königs Geburtstag, wurde die neue evangelische Kirche zu Kosten von dem evangelischen Bischof und General-Superintendenten Herrn Dr. Freymark eingeweiht, welche Feierlichkeit in Anwesenheit des Herrn Ober-Präsidenten von Beurmann stattfand. — Die Einwohner der Stadt Schmiegel im Kreise Kosten haben den ihnen gebührenden Servis für die Aufnahme von Truppen, welche auf dem Marsche zur diesjährigen Revue die genannte Stadt berührt haben, dem Kommando des 18ten Landwehr-Regiments zur Vertheilung an die bedürftigen Landwehrmänner dieses Regiments zugestellt. — Der Bau der Starogard-Posener Eisenbahn wird eifrig fortgesetzt. Der Brückenbau über die Warthe bei Bronke im Kreise Samter ist schon sehr bedeutend vorgerückt. Das Expropriations-Verfahren wird fortgesetzt und ist für manche Grundstücke bereits zur Ausführung gebracht.

In Franz. Blättern liest man: Die Herren Boyer und Massias in Paris, ersterer ein geschickter Lithograph, letzterer ein erfahrener Chemiker, haben es durch vereinigte Kräfte dahin zu bringen gewußt, die Noten der Bank von Frankreich, bei deren Verfertigung so ungemein viel Sorgfalt und Kunst aufgeboren worden war, daß man eine Imitation derselben für unmöglich hielt, so gut nachzubilden, daß auch nicht der geringste Unterschied zwischen den ihrigen und den wahren zu finden ist. Gewiß ist, daß, wenn das homöographische Verfahren der Herrn Boyer und Massias bekannt würde, die Noten aller Banken mit der größten Leichtigkeit nachgemacht werden könnten und keine andere Sicherheit mehr, als die Moralität ihrer Inhaber darbieten würden. Es ist dies ein ganz anderes Verfahren, wie das von Hüser in Berlin, der aufgefordert wurde, den einsachen Thalerschein nachzumachen und nicht damit fertig werden konnte. Auf der anderen Seite, als ein neues Schutzmittel gegen das Nachmachen von Papiergeld, ist von den Herren Tessier und Guerin nicht allein eine unauslöschliche Tinte und ein Sicherheitspapier, sondern auch eine Druckart erfunden worden, die gegen den Nachdruck auf dem Stein durchaus schützt.

Georg Turner aus Leeds zeigt im „Leeds Mercury“ an, daß er im Verfolg seiner Experimente mit der Schießbaumwolle gefunden habe, daß sie mit einer das Pulver um viele hundert Procent übertreffenden Wurfkraft hergestellt werden könne. Auch Sägespäne könnten mit einer 300 % größeren Wurfkraft als Schießpulver hergestellt werden.

Der „Impartial de la Meurthe“ enthält ein offenes Sendschreiben an Lord Palmerston, worin es Eingangs heißt: Mylord fürchtet, daß in Folge der Verheirathung der Infantin Luise, etwas früher oder später, ein König auf dem Throne von Spanien sitzen werde, der Oheim oder Vetter des Königs von Frankreich ist, und daß dann die Chokolade in Spanien mit Rüben- und nicht mehr mit Indischem Zucker angefertigt, die Spanier ihre Cachillos (Messer, welche sie bei sich tragen) aus Longres oder Chatellerant und nicht mehr aus Birmingham, die Cortes von Spanien ihre baumwollenen Mützen aus Mühlhausen und nicht mehr aus Manchester beziehen werden. Beruhigen sie sich, Mylord, von allem diesem wird nichts geschehen. Trotz aller Freundschaft zwischen Spanien und Frankreich werden die Spanier doch fortfahren, ihre Waaren dort zu kaufen, wo sie am billigsten sind, und dies trotz aller Douaniers nicht verhindert werden kann.

Laxe Moral und sittenloses Raffinement scheint in Frankreich im starken Zunehmen zu bleiben. Dem die Diligence von Marseille nach Toulon begleitenden Condukteur Fabre wurde von einem Herren und einer Dame ein Kind von vier Jahren, dem sie einen Platz im Coupé besorgt hatten, überwiesen, mit dem Bemerkten, es sei bestimmt, zu seinen Eltern, deren Adresse genau angegeben wurde, zurückzukehren. In Toulon angekommen, zeigte sich aber diese Angabe als eine Unwahrheit. Die designirten Eltern waren auf keine Weise aufzufinden und so mußte das von seinen natürlichen, oder vielmehr unnatürlichen Eltern verlassene Kind der Kommunalbehörde übergeben werden.

In Bonn sind jetzt über die Studenten, wegen der Vorfälle vom 6. August, die Urtheile gefällt worden. Ein Student ist auf ein halbes Jahr, zwei sind auf ein Jahr relegirt worden, und einer hat das Consilium unterschreiben müssen. Die übrigen Strafen werden durch das Gefängniß erledigt. Die vier ersterwähnten Studenten sind bittschriftlich um Milde eingekommen.

Eine sehr gute Geschichte und zugleich Beweis von Dänischem Kraftgefühl ist, daß der Buchhändlerverein in Kopenhagen sich verbunden hat, alle Schriften mit Schleswig-Holsteinischer Tendenz, die ihnen von Deutschen Buchhändlern zugesandt würden, zurückzusenden! Die „fliegende Post“ lobt dies als eine patriotische Handlung!

Ulm. — Ein ehemaliger Tagearbeiter der bekannten Wieland'schen Fabrik bietet in dem Anzeigebblatt der Ulmer Schnellpost den Herren Offizieren und Beamten seine Dienste zum Reinigen ihrer Tabakspfeifen an, weil sein zerbrechlicher Körper keine andere Beschäftigung zuläßt. Der Mann, der hier sein fleisches Leben durch elenden Verdienst für Pfeifenreinigen fristen will, war noch vor einem Jahre ein rüstiger Arbeiter in der genannten Fabrik, welcher er nahezu 25 Jahre lang seine Kräfte Tag und Nacht gewidmet hatte. Nun wollte sein unglückliches Gestirn, daß er ein Versetzen beging. Der jähzornige Brodherr schleudert ihn zu Boden, tritt mit Füßen auf ihn und — wenige Augenblicke später war

ein Leben geknickt, welches zwei Jahrzehnte lang die Reichtümer des Fabrikanten zu mehren allzeit bedacht war. Die Sache machte damals Aufsehen. Kleingläubige meinten, der reiche Mann würde straflos bleiben; aber Dank der Gerechtigkeit unserer Gerichte, daß dem nicht so ist. Vor einigen Tagen ist das Urtheil in dieser Sache gesprochen und der Fabrikherr mit vier Monaten Festung arrest bestraft worden; außerdem hat er dem Arbeiter 400 fl. alsbald auszahlen müssen.

Handels-Bericht aus Stettin vom 25. November. Roggen, in loco knapp und seit gestern ohne Umsatz geblieben, indeß unverändert im Preise; per Frühjahr in Schlusscheinen von 57 bis 58 Rthlr. bez., in reiner Abstellung nicht unter 59 Rthlr. zu haben.

Ein sehr nützliches und elegantes Fest-Geschenk.

So eben ist bei Ferdinand Reichardt und Comp. in Berlin erschienen und vorräthig bei **Gebrüder Scherk** in Posen, Markt- und Franziskanerstraßen-Ecke No. 77.:

Gesundheit und Leben

des
schönen Geschlechts.

Ein Geschenk
für

Mütter und erwachsene Töchter,
von

Dr. Wilhelm Andresse.

Königl. Preuss. Sanitäts-Rathe, erstem Arzte der Französischen Kolonie und des Französischen Hospitals und städtischem Armen-Arzt von Berlin.

Eleg. broch. Preis 1 Rthlr.

Die schon längst anerkannte Autorität des Verfassers bürgt hinreichend für den Inhalt dieses Buches, in welchem ein reichhaltiger Schatz von praktischen Erfahrungen sich niedergelegt findet. Mit verwundernswerthem Fleiße und eigenthümlichen Scharfsinn sind die verschiedenen Epochen des weiblichen Lebens, vom Kindesalter bis zu dem hohen und edlen Ziele des Mutterwerdens, in ihrer philosophisch-medizinischen und medizinisch-therapeutischen Bedeutung dargestellt, wodurch das Ganze zu einem unentbehrlichen Rathgeber in allen den Fällen wird, wo Schamgefühl das schöne Geschlecht zurückhält, sich ihrem Arzte zu offenbaren. Ganz besonders aber müssen wir auf dasjenige hinweisen, was der Verfasser in Bezug auf Erziehung des weiblichen Geschlechts gesagt hat, und wodurch das Werkchen zugleich eine bedeutende Stelle unter den pädagogischen Schriften einnimmt.

Französischer Sprachunterricht.

Einem hochverehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst die Anzeige zu machen, daß ich mich hier niedergelassen habe, um Unterricht in der Französischen Sprache, namentlich in der Conversation, zu erteilen. Meine Wohnung ist gegenwärtig Bäckerstraße No. 13. im Odeum.

J. Dubieds.

Ein Rechnungsbeamter

wünscht für den kommenden Winter Beschäftigung.
— Abt. R. H. Kl. Gerberstr. No. 7. b.

Ich wohne jetzt im Kaufmann Leitgeberschen Hause Gerberstraße No. 16. L. Moldenhauer.

Breslauer Straße Nr. 40. werden verkauft 8 Pfd. gute trockene Waschseife für 1 Rthlr., gute schwarze Waschseife aber das Pfd. zu 2 Sgr.
W. J. Zurowski, Seifenfieder.

P. Wunsch

empfehlen seine diesjährige Weihnachts-Ausstellung von Kinder-Spielzeugen, und bittet um geneigten Zuspruch. Breite- und Gerberstraßen-Ecke No. 18.

Ein geehrtes Publikum beehre ich mich, nach dem erfolgten Ableben meiner Mutter, Ph. Roggen, von der Uebernahme des gerade über der Post belegenen Gasthofes

„Hôtel de Berlin“

mit dem ergebensten Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß ich denselben in seinem bisherigen Umfange fortsetzen werde. Das Vertrauen, welches meine sel. Mutter durch ihre rechtliche Handlungsweise sich erworben hat, werde ich nach allen meinen Kräften bemüht seyn, ebenfalls zu gewinnen, und bitte um geneigten Zuspruch.

J. Miskiewicz.

Feinster Orientalischer Räucher-Balsam.

Einige Tropfen davon auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, sind hinreichend, das Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruch anzufüllen, ohne zum Husten reizende Dämpfe zu verbreiten, daher derselbe mit Recht als vorzügliches Räuchermittel empfohlen werden kann.

In bester Güte fortwährend in Commission zu bekommen in Flaschen à 5 Sgr. bei Herrn

G. Vielesfeld in Posen,

Markt No. 87.

Eduard Deser in Leipzig.

Auf meine Rheumatismus-Ableiter

à Stück 10 Sgr., stärkere à 15 Sgr. — per Post 1 Sgr. mehr Abtragsgeld —

erlaube ich mir wiederholt aufmerksam zu machen.

Dieselben sind schon seit dem 1sten Oktober 1844 durch den Königlichen Geheimen Sanitäts-Rath u. Stadtphysikus Herrn Dr. Ratorp zu Berlin med. chem. geprüft und bewährt gefunden, in jüngster Zeit von einem der hochgestellten Wissenschafts-Männer selbst erprobt, und außerordentlich begutachtet.

Wer der guten Sache einen Dienst erweisen will, melde gefälligst, in welchen Kreisen und in welcher Art das Mittel probat gefunden worden ist, da doch noch Fälle vorgekommen, daß die Wirkung später erfolgte, theils auch ausblieb.

Für das Großherzogthum Posen nur allein ächt zu haben in der Puz- und Parfümerie-Handlung bei **J. Neßke** am alten Markt No. 41. **1ste Etage** in Posen.

Jeder Ableiter trägt die Firma des Erfinders **Eduard Groß** in Breslau.

Mehr als 100fältige Atteste der guten Wirksamkeit liegen im Depot zur Ansicht.

Eduard Groß,
in Breslau am Neumarkt No. 42.

Eine zweite Sendung der neuesten Tapisserie-Arbeiten, elastische Kleiderhalter (etwas sehr praktisches), fein gekleidete Puppen, nebst anderen Kinder-Spielwaaren empfiehlt zu billigen Preisen

S. Landsberg jun.,

Wilhelmsstrasse No. 23.

Ein muthmaßlich aus Vergessenheit zurückgelassener Kinder-muff kann in Empfang genommen werden bei

Gebrüder Scherk, Markt 77.

Landmarkt vom 25. November:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	16	14	6	4	3 Wisp.
Preise	64 à 68	60 à 64	40 à 42	28 à 30	60 à 64 Rthlr.
Stroh in Rationsbunden 4 Rthlr. 15 Sgr. à 5 Rthlr. 15 Sgr. Heu pr. Cir. 15 à 20 Sgr. — Kartoffeln 20 à 25 Sgr. pro Scheffel.					
Spiritus aus erster Hand zur Stelle 12 $\frac{3}{4}$ — 12 $\frac{3}{4}$ $\frac{0}{0}$. Aus zweiter Hand 12 $\frac{3}{4}$ $\frac{0}{0}$ bez.; per Frühjahr 12 $\frac{3}{4}$ $\frac{0}{0}$ bez. und Br. und Geld.					
Rüböl in loco 9 $\frac{3}{4}$ Rthlr. bez.; per Dec./Jan. 10 Rthlr. bez.					

Tabaksmarkt. Die Zufuhr an demselben war vom 18. bis 21. schwach, vom 23. bis 25. etwas stärker. Die Kaufkraft blieb rege und stellten sich Preise eher etwas höher, für bestes Cigarrenblatt 6 à 6 $\frac{1}{2}$ Rthlr., gut couleurt 5 à 5 $\frac{1}{2}$ Rthlr., gut mittel 4 $\frac{1}{2}$ à 4 $\frac{3}{4}$ Rthlr., ganz ord. 3 $\frac{1}{2}$ à 4 Rthlr., verhaelter, der jetzt ziemlich oder ganz geräumt ist, 2 $\frac{1}{2}$ à 3 Rthlr.

Amerikanischer Caoutchouc,

oder:

Gummi-Elasticum-Auflösung.

Diese Auflösung ist das beste Mittel, alles Lederwerk, Schuhe, Stiefeln u. s. w. nicht nur weich, sondern auch namentlich wasserdicht zu machen, so daß der Fuß immer trocken bleibt, weil die damit eingeriebenen Gegenstände kein Wasser durchlassen. In Büchsen nebst Gebrauchszettel à 5 Sgr. und 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. zu bekommen bei Herrn

G. Vielesfeld in Posen,

Markt No. 87.

Eduard Deser in Leipzig.

Frische Holsteiner Austern so eben empfang die Handlung Julius Brir, früher Gebr. Melzynski, Breitenstraße No. 20.

Malaga-Citronen pro hundert Stück 2 Rthlr. bei **J. Ephraim, Wasserstraße 2.**

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 26. November 1846.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	Brief. Geld.
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	90	89 $\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligationen . .	3 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	91	90 $\frac{1}{2}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	101 $\frac{1}{2}$	—
dito dito	3 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	93 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	93	—
Kur. u. Neumärkische dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{7}{8}$	13 $\frac{1}{4}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	12	11 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	82 $\frac{1}{2}$	—
dto. Oblig. Lit. A.	4	91 $\frac{1}{2}$	—
dto. Lit. C.	5	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	109 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	83 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	104 $\frac{1}{2}$	—
do. Prior. Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . .	—	106 $\frac{1}{2}$	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. .	4	—	104
Bresl.-Schweid.-Freib.-Eisenb. .	4	—	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. e.	4	87 $\frac{1}{2}$	—
do. Priorität	4	93 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$
do. Priorität	5	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb. . .	4	58 $\frac{1}{2}$	—
do. Priorität	4 $\frac{1}{2}$	90	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	92 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 27. November 1846.	von				bis			
(Der Scheffel Preuss.)	Rthl.	Sgr.	h.	l.	Rthl.	Sgr.	h.	l.
Weizen d. Schf. zu 16 M.	2	17	9	2	22	3		
Roggen dito	2	11	1	2	14	4		
Gerste	2	2	3	2	6	8		
Hafer	1	5	7	1	7	9		
Buchweizen	1	27	9	2	2	3		
Erbsen	2	15	7	2	20	—		
Kartoffeln	—	15	7	—	20	—		
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—		
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—		
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	2	10	—		